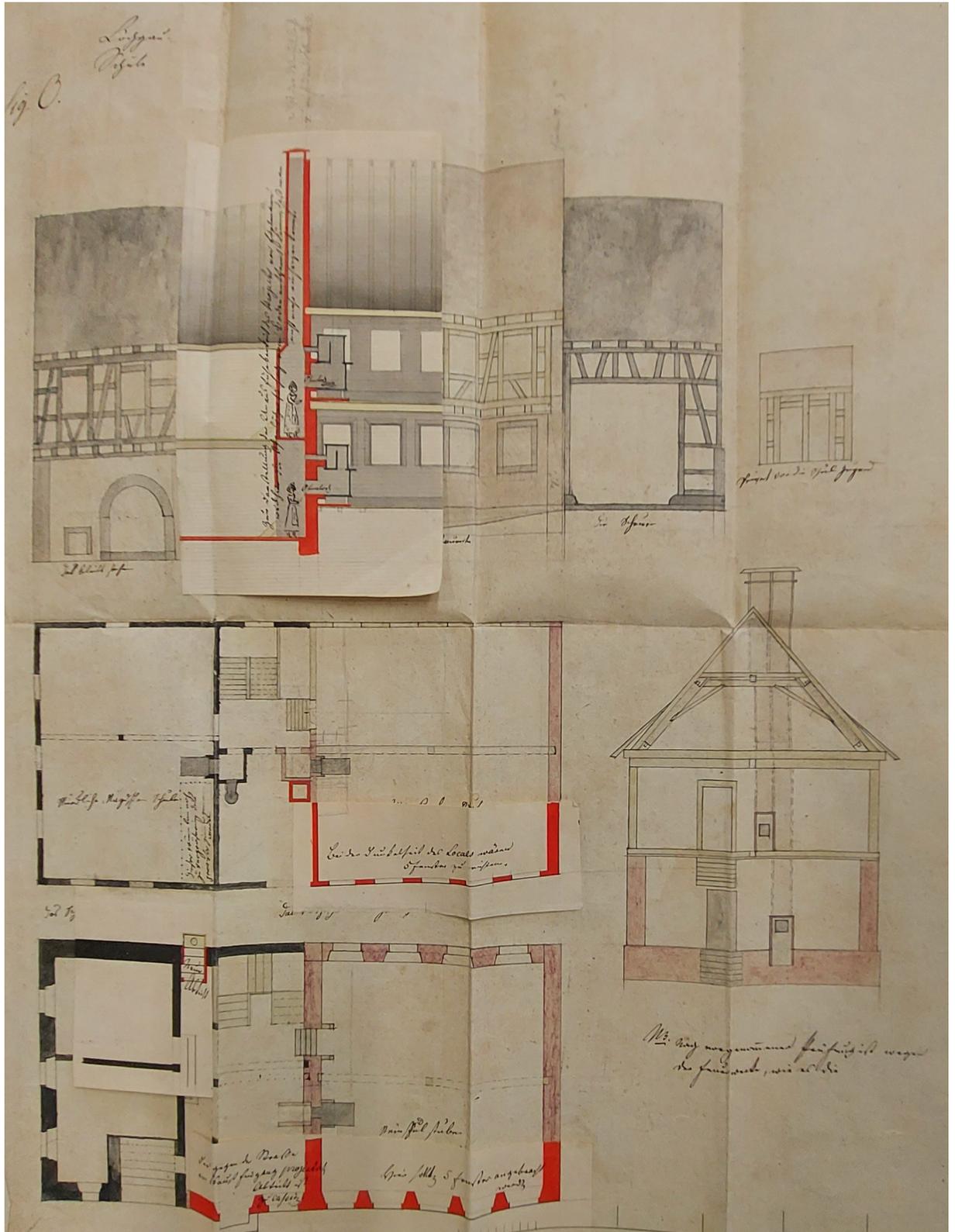


# Volksschule Löchgau litt viele Jahre unter Schulraumnot

Das neue Schulhaus von 1852 war bald zu klein

Bildung, Schule und Lernen sind fundamentale Themen in unserer Gesellschaft. Durch die „Generalverordnung betreffend das deutsche Elementarschulwesen in den evangelischen Orten des Königreichs“ vom 31. Dezember 1810 wurde für Mädchen und Buben die siebenjährige Schulpflicht eingeführt. Aus Akten des Staatsarchivs Ludwigsburg ist nachvollziehbar, wie die Löchgauer Volksschule trotz des Schulhausneubaus von 1852 viele Jahre lang mit unzureichenden Schulräumen klarkommen musste.



Bauplan für den Schulbau 1852

Vorlage: Staatsarchiv Ludwigsburg

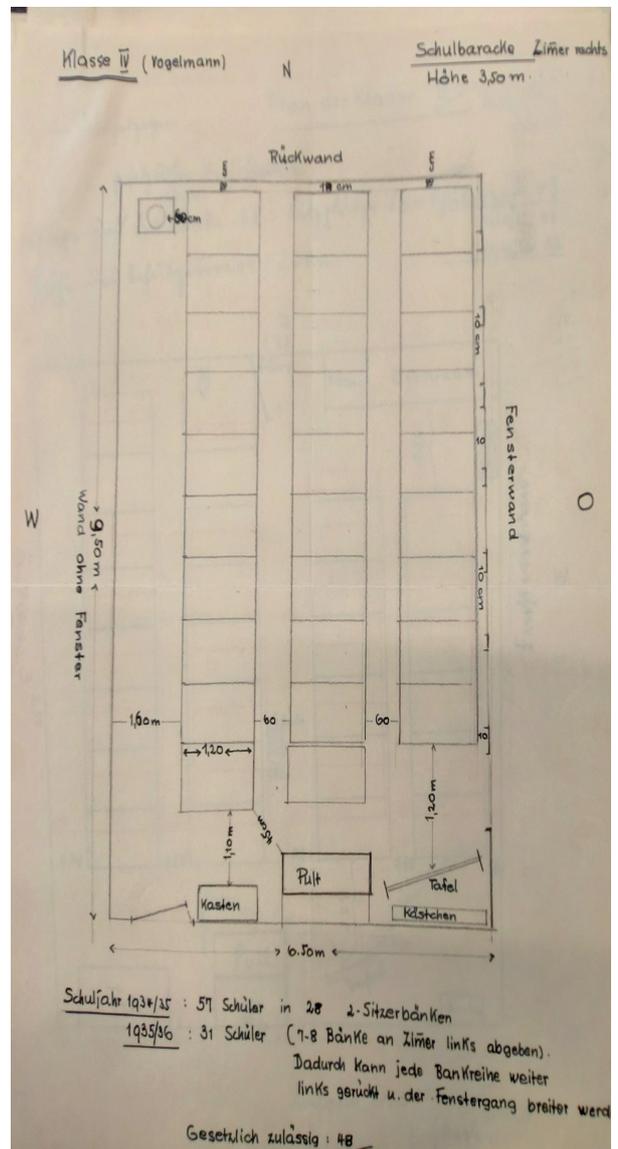
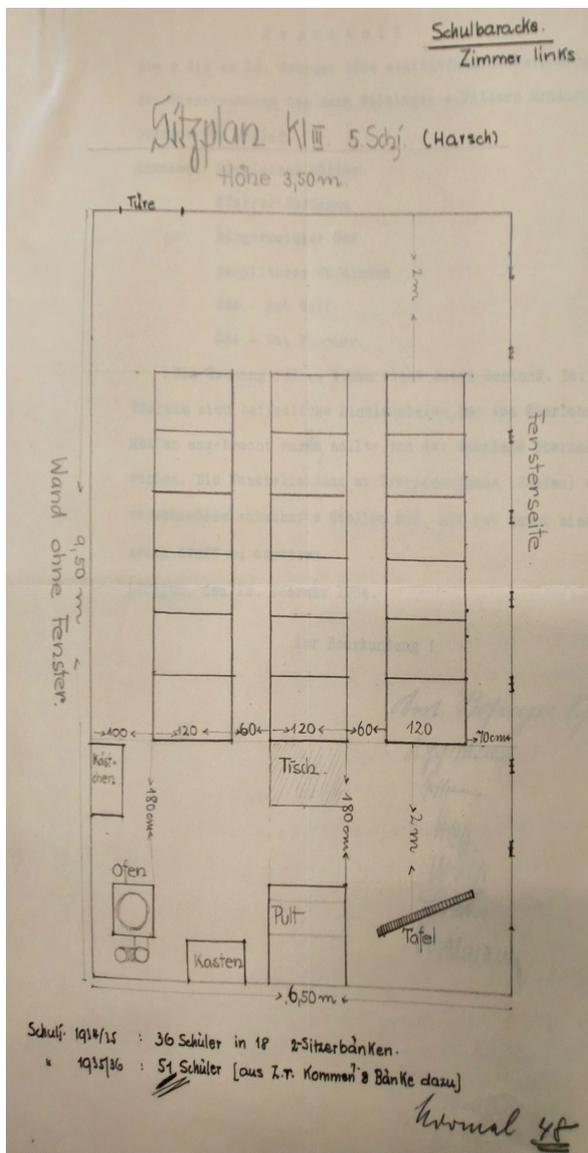
Als am 11. November 1852 das neue Schulhaus gegenüber der Kirche eingeweiht wurde, waren 315 Schülerinnen und Schüler zu unterrichten. Über den Neubau ist im Statistischen Handbuch der evangelischen Volksschulen in Württemberg von 1855 zu lesen: „Das Gebäude enthält vier geräumige, hohe und helle geipste Lehrzimmer. Im Dachgeschoss gibt es für die beiden Unterlehrer jeweils ein heizbares Zimmer.“ Waren es zunächst vier, wurden wegen des Rückgangs der Schülerzahl ab 1870 nur noch drei Klassen unterrichtet. Erst 1890 konnten bei 259 Schülerinnen und Schülern wieder vier Klassen gebildet werden. Man muss aber berücksichtigen, dass damals immer zwei Jahrgänge zusammen in einer Klasse unterrichtet wurden.

Das Schulamt Lauffen forderte immer wieder weitere Klassenräume. Stattdessen baute die Gemeinde im Jahr 1912 das Lehrerwohnhaus Weinstraße 6. Erst auf weiteres Drängen des Schulamts beschloss der Gemeinderat, dass im Jahr 1917 eine neue Schule gebaut werden solle. Dieser Plan konnte wegen des Ersten Weltkriegs nicht realisiert werden. Weil schon 1915 bei der dritten Klasse die höchstzulässige Klassenstärke von 80 Kindern überschritten wurde, musste Abteilungsunterricht erfolgen, was für die drei Lehrer nicht einfach war. 1919 wurde die Höchstzahl pro Klasse auf 60 Schüler herabgesetzt, weshalb wegen fehlender Klassenräume weiterhin Abteilungsunterricht beibehalten werden musste.

Um der dauernden Schulraumnot Herr zu werden, erwarb die Gemeinde 1923 eine ehemalige Sanitätsbaracke und konnte so hinter dem Lehrerwohnhaus Weinstraße 6 in einem „Schulpavillon“ zwei Schulzimmer schaffen. Die ursprünglich kalkulierten Baukosten mit 39 Millionen Mark erhöhten sich angesichts der „Hyperinflation nach dem Ersten Weltkrieg“, die von der Reichsbank erst im November 1923 währungstechnisch beendet werden konnte, um weitere 10 Millionen Mark. 1928 drängte das Oberamt Besigheim auf die Errichtung einer neuen Schule, woraufhin das Schultheißenamt Löchgau dem Oberamt am 7. Juli 1930 beschwichtigend berichtete: „Die Schüler der acht Schuljahre können in den sechs vorhandenen Räumen – wenn auch nicht durchweg mustergültig – untergebracht werden.“

Im Schuljahr 1932 waren in der Klasse I mit dem 1. und 2. Schuljahr für 48 Kinder nur 40 Sitzplätze vorhanden. Am 14. Februar 1935 bemängelte die Stuttgarter Ministerialabteilung für die Volksschulen „das Schulzimmer der Mittelklasse ist ganz unzulänglich, da es nur für 40 Schüler Raum hat, während 56 untergebracht sind.“ Über die Schulvisitation vom 2. Oktober 1936 steht im Protokoll: „Es wird nicht rätlich sein, in das alte Schulhaus noch viel Geld hineinzustecken, da doch in absehbarer Zeit ein neues Schulhaus erstellt werden muss.“ Bereits am 13. Mai 1935 hatte der Gemeinderat beschlossen, ab dem Rechnungsjahr 1936 dem Schulhausneubaufonds jährlich einen hohen Betrag zuzuführen. Weil die Klassen I und II je zwei Schuljahrgänge umfassten, genehmigte die Ministerialabteilung für Volksschulen am 7. Mai 1938 wegen der Enge der Schulräume für beide Klassen Abteilungsunterricht. Dafür wurden den Lehrern zwei bezahlte Überstunden in der Woche zugestanden.

Die Lehrertoilette sorgte immer wieder für Beanstandungen. Bei der Gemeindevisitation vom 6. Dezember 1928 bemerkte das Oberamt Besigheim, dass „der Lehrerabort ungenügend sei.“ Dieser Missetand war bei der Visitation vom 2. Oktober 1936 nicht behoben, die Gemeinde sagt aber zu, den Boden des Aborts zu betonieren. Noch deutlicher wurde das Staatliche Gesundheitsamt Ludwigsburg am 9. Januar 1941: „Der Lehrerabort besteht aus einem dunklen Loch ohne Fenster und Beleuchtung“, woraufhin Bürgermeister Schwarz am 26. April 1941 Vollzug meldete: „Die elektrische Beleuchtung im Abort wurde in Ordnung gebracht. Die Schulreinigerin wurde nochmals besonders angewiesen, für saubere Reinigung und Instandhaltung des Lehreraborts besorgt zu sein.“



Die beiden Klassenzimmer im Schulpavillon, 1936

Am 7. Oktober 1938 berichtete Bürgermeister Schwarz dem Bezirksschulamt Ludwigsburg von der Absicht der Gemeinde, einen Bauplatz für den Schulhausneubau zu erwerben. Der Zweite Weltkrieg verhinderte auch diese Neubaupläne. Interimswise konnten 1948 im ehemaligen Kindergarten Weinstraße 8 zwei weitere Klassenzimmer eingerichtet werden. Erst als der Ortsschulrat in seiner Sitzung vom 19. September 1949 über den Schulhausneubau auf dem Bauplatz „Hinter den Häusern“ beraten hatte, wurden die Planungen konkret und ein Bauprogramm für einen Neubau mit 8 Klassenzimmern aufgestellt. Für einen anrechnungsfähigen Bauaufwand von 160.000 DM bewilligte das Kultministerium am 7. August 1950 einen Staatsbeitrag über 32.000 DM. Mit einem großen Fest wurde das neue Schulhaus unter Anwesenheit von Kultusminister Dr. Gotthilf Schenkel am 27. April 1952 eingeweiht.



Neubau 1952

*Foto: privat*

Die alte Schule am Kirchplatz wurde in ein Wohnhaus umgebaut.



Die alte Schule nach dem Umbau in Wohnungen, Ansicht 1970

*Foto: Gisela Happold*